

Familienforum mit internationalen Eltern der Zalando Parents Group am 20.04.2023

– Ergebnisse –

Veranstaltungsort: BHS Zalando in der Koppenstraße 8 in 10243 Berlin

Veranstaltende: Berliner Beirat für Familienfragen in Kooperation mit der Zalando Parents Group

Es nahmen 13 Elternteile mit neun unterschiedlichen Nationalitäten und Muttersprachen aus fünf Kontinenten an der Gesprächsrunde teil, um sich über die Herausforderungen beim Ankommen und Leben mit ihren Familien in einer neuen Stadt mit einer fremden Sprache auszutauschen und diese Erfahrungen an den Familienbeirat weiterzugeben.

Zalando Berlin beschäftigt Mitarbeitende aus rund 140 Ländern und verständigt sich auf Englisch. Die Zalando Parents Group (ZPG) ist eine von 11 Employee Resource Groups bei Zalando. Es handelt sich dabei um freiwillige Gruppen, die von den Mitarbeitenden auf der Basis einer gemeinsamen Identität oder Erfahrung organisiert und gebildet werden. Da die ZPG speziell auf die Bedürfnisse der Elterngemeinschaft bei Zalando aufmerksam macht, war sie gerne Gastgeberin des Familienforums.

In dem Austausch ging es vor allem um die Schwierigkeiten die sie als ausländische Fachkräfte erleben: von einer fehlenden Willkommenskultur, der fehlenden Bereitschaft der Ämter und Institutionen sich auf nicht Deutsch sprechende Menschen und andere Kulturen einzustellen, die komplizierten Verfahren und Antragstellungen, die im deutschen Alltag allgegenwärtig sind. Es gab aber auch positive Berichte über das neue Leben in Berlin, insbesondere was den Wohlstand und Freizeitangebote betrifft.

Die grundsätzlichen Fragerichtungen waren: Was hilft uns im Familientag? Was erschöpft uns im Alltag? Was wäre beim Ankommen und Einleben meiner Familie in Berlin hilfreich gewesen? Welche Wünsche und Empfehlungen haben wir?

Sprache und Integration

Die Teilnehmenden kamen zu dem Schluss, dass es "Onboarding-Sozialarbeiter" für die Stadt geben sollte, wo zugewanderte Familienmitglieder potenzielle Mitarbeitende sein könnten und die Neuzugewanderte einführen und begleiten könnten. Vor allem Alleinerziehende brauchen Unterstützung. Es ginge auch mit „Ersatzgroßeltern“, daraus könnte ein System gemacht werden. Zitat eines Teilnehmers: *"Es ist purer Luxus, hier zu leben, es ist wirklich die erste Welt, aber wie kann ich verstehen, wie sie funktioniert?"*

Die Familien berichteten, dass es sie erschöpft, dass sie jeden Tag neue Informationen entdecken, die ihnen bei ihrer Ankunft zur Verfügung hätten stehen sollen. Folgende Frage beschäftigt sie: *"Wie kann ich sicher sein, dass ich die richtige Entscheidung treffe, wenn ich nicht alles verstehe?"*

Die Menschen in Berlin müssten offener werden für ausländische Fachkräfte, die kein Deutsch können und auch andere kulturelle Erziehungsmethoden mitbringen. Etliche ausländische Beschäftigte wurden speziell beworben herzukommen und wollen nur ein paar Jahre aus beruflichen Gründen in Deutschland bleiben. Ihnen wird aber gleichzeitig das Ankommen in

einem fremden Land mit einer fremden Sprache erschwert. Sie fragen sich: *„Wir sind nur gekommen, weil Ihr uns gerufen habt. Warum behandelt Ihr uns dann so schlecht?“*

Um Deutsch zu lernen brauchen die Eltern Deutschunterricht, zu dem sie ihr Kind mitnehmen können. Solche Angebote fehlen. Zur Integration ihrer Kinder nennen sie gute Erfahrungen: *„Die deutsche Pädagogik unterstützt unsere Kinder dabei, eine neue Sprache lernen und ihre Entwicklung zu beobachten. Sie lernen sehr viel mehr als zu Hause sich selbst zu versorgen und unabhängig zu sein.“* Es gibt aber auch negative Erfahrungen: *„Unsere mangelnden Deutschkenntnisse werden genutzt als Mittel zur Unterdrückung und Ausgrenzung.“*

Die Anwesenden berichteten, dass Sportvereine, Familienzentren und Beratungsstellen ihnen bei der Integration helfen.

Bei der Bewältigung des Familienalltags hilft den Eltern, dass es generell einen guten Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, wie z. B. Transport, Gesundheitsversorgung, Bildung usw. und auch kostenlose Medikamente für Kinder gibt.

Die Eltern berichten, dass die Wohninfrastruktur in Deutschland *„fantastisch ist, z. B. der Zugang zu vielen Spielplätzen und Parks für alle“*. Sie erleben hier insgesamt eine höhere Lebensqualität im Vergleich zu ihren Heimatländern, wie z. B. warmes Wasser aus dem Wasserhahn und gepolsterte Sitze in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bürokratie und Schwierigkeiten mit der Infrastruktur

Die deutsche Bürokratie wird als besonders belastend für den Familienalltag empfunden. Sie kostet den Familien sehr viel Zeit und ist anstrengend. Nach Ansicht der teilnehmenden Eltern müsste die Bürokratie, z. B. der Zugang zu Visa vereinfacht werden, Anerkennung von Abschlüssen, generelles Antragswesen im Alltag usw. Sie berichten: *„Ein Anmeldedatum zu bekommen ist wie eine Eintrittskarte für eine berühmte Band zu ergattern.“* *„Es gibt Wartelisten für Dokumente, Kita, alles andere ...“* *„Es ist wie Lotto spielen für: Wohnung, Schule/Kita, Bürgeramtstermine, Arzttermine, Beruf/Karriere.“* *„Es ist alles für uns genauso schlimm, wie für deutsche Familien, aber es kommt die sprachliche Barriere noch oben drauf“*.

Es braucht einfache Erklärungen für bürokratische Abläufe und mobile Zugänge für neu für einen Job in die Stadt kommende ausländische Familien, wie z. B. einen Kita-Finder, einen Arzt-Finder für englischsprachige Ärzte, Erläuterungen zum Schulsystem. Es werden ein Expad-Leitfaden zum Familienleben in Berlin und Checklisten auf Englisch gewünscht. Sie haben viele Fragen, wo sie keine Antworten finden, z. B.: *„Wie finde ich einen Arzt? Man hat mir gesagt, ich kann nicht einfach hingehen. Aber wie funktioniert das dann?“*

Durch die mangelnde Toleranz von Behörden, Institutionen und rechtlichen Regelungen gegenüber ausländischen Fachkräften sehen sie sich mit dem Verlust von Karrierechancen konfrontiert, z. B. weil Zertifizierungen nicht anerkannt werden, auch nicht in gefragten Berufen.

Insbesondere die Wohnungs- und Kitasuche wird als unglaublich schwierig beschrieben. Selbst Schulplätze sind schwer zu finden. Eine Mutter beschrieb dies wie folgt: *„Mein Sohn tut sich schwer, sich in Berlin einzuleben: keine Schule, keine Freizeitaktivitäten, keine Zeitpläne. Ich bin schon seit 2 Monaten hier und mein 12-jähriger Sohn hat immer noch keinen Platz in der Schule. Wenn ich keine Schule für mein Kind finde, gehe ich wieder.“*

Es braucht eine Erleichterung des Übergangs von der Kita zur Grundschule und von der Grundschule zur weiterführenden Schule, vor allem für Menschen, die sich mit dem System nicht so gut auskennen.

Ganz besonders schwer ist die Suche nach einem Kitaplatz z. B. in einer Englischsprachigen Kita. Wenn ein Kitaplatz in einer guten Kita oder sogar einer Englischsprachigen Kita gefunden wurde, dann wird dies von den Teilnehmenden als *„ein großartiges System“* bezeichnet. Eine Mutter berichtet, dass es hat über 2 Jahre gedauert, bis ihre Tochter eine Kita mit besonderem Bedarf bekommen hat.

Die Kita- und Schulplatzsituation erschwert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: *„Ich muss meinen Tag nach den Plänen meines Kindes planen (Kita, Unterricht, Spielplatz).“*

Die Eltern berichten auch von den Schwierigkeiten eine Hebamme zu finden.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Ziel sollte die Ermöglichung und Förderung der internationalen Gäste sein. Das aktuelle System wird als „ausschließend“ empfunden. Es braucht ein Willkommenspaket für ankommende ausländische Menschen im Rahmen der Informationen zur Einführung in Deutschland.

Es braucht Leitfäden, am besten als Online-Angebot zur Einführung in das deutsche Schulsystem, medizinische System, Hilfe bei der Wohnungssuche sowie Ärzte- und Kitasuche (insbesondere für englischsprachige Kitas und Ärztinnen und Ärzte) u.v.m. Außerdem fehlen spezielle Informationsangebote für Kinder, um ihnen einen Eindruck von den Wegen und Möglichkeiten im deutschen Bildungssystem zu vermitteln.

Die Bürokratie muss dringend vereinfacht werden, vor allem auch, um internationale Fachkräfte auch als Ehepartnerinnen und -partner in der Stadt zu halten. Dies betrifft fast alle Bereiche des Alltags: vom Visaerhalt, der Anerkennung von ausländischen Abschlüssen über Kita- und Schulanmeldungen bis zu Anträgen staatlicher Leistungen.

Berlin hat immer mehr englischsprachige Bewohnerinnen und Bewohner. Daher braucht es auch in den Bürgerämtern englischsprachiges Personal, z. B. mit Budgets für die Mitarbeitenden mit Kennzeichnung ihrer Fremdsprachenkenntnisse. Sinnvoll wäre auch ein einfacher Leitfaden für internationale Fachkräfte im Bürgeramt.

Eine Lösung könnte auch sein, eine Plattform für den Austausch von Informationen und Lösungen für Fragen internationaler Fachkräfte zu schaffen.